

*Zur Zeit der nationalsozialistischen Diktatur 1933-45 waren viele Deutsche von Adolf Hitler und der NSDAP überzeugt. Es gab aber auch Menschen, die sich der willkürlichen Schreckensherrschaft und den Verbrechen der Nazis entgegenstellten. Diese Männer und Frauen kamen aus allen Teilen der Gesellschaft. Bekannte Beispiele sind die Geschwister Scholl oder die Gruppe des 20. Juli um Graf von Stauffenberg. Auch die Arbeiter*innenschaft spielte eine wichtige Rolle im Widerstand. Das gilt auch für Ostwestfalen und Lippe. Schließlich haben aber nicht die Widerstandskämpfer*innen Deutschland von den Nazis befreit, sondern die Alliierten. So stellt sich die Frage: Arbeiter*innwiderstand in Ostwestfalen-Lippe: Wirksam, umsonst, erinnerungswert?*

Heiko Ploeger stammte ursprünglich aus dem ostfriesischen Leer, wo er als Sohn einer Hausfrau und eines Kutschers am 12.07.1898 geboren wurde. Sein Vater wählte zwar sozialdemokratisch, dennoch galt seine Familie nicht als sonderlich politisch. Nach der Volksschule folgte die Fortbildungsschule, die er 1912 wegen seines Umzugs nach Osnabrück frühzeitig verließ. Anschließend begann er eine kaufmännische Lehre, die er zugunsten einer Ausbildung zum Maschinenschlosser bald abbrach. Im Jahre 1915 schloss er seine Ausbildung als Geselle erfolgreich ab.

Im Ersten Weltkrieg meldete er sich zum Marinedienst, den er zu Beginn des Jahres 1916 antrat. Er wurde Marinefunker. Im November 1918 erlebte er den Kieler Matrosenaufstand mit. Wie er zur Revolution 1918/19 stand, ist nicht überliefert. Im April 1920 meldet er sich zum Militär, wo er in der Horchabteilung als Funker arbeitete. Seine Beschäftigung dauerte allerdings nicht lang und so ging er bis zum Ende des Jahres 1920 auf Wanderschaft, was damals für Gesellen nicht unüblich war. 1923 nahm er eine Stelle beim Funkdienst der Polizei an. Nach einem Jahr, im Dezember 1924, wurde er entlassen, da seine eigensinnige, unabhängige Art seinen Vorgesetzten nicht passte. Um seinen beruflichen Perspektiven zu verbessern, trat er dem Stahlhelm bei. Davon erhoffte er sich, Kontakte zu potenziellen Arbeitgebern knüpfen zu können. Allerdings blieben diese Hoffnungen unerfüllt, sodass er nach kurzer Zeit wieder austrat. In den folgenden Jahren hielt er sich mit Gelegenheitsjobs über Wasser.

Im Herbst 1928 zogen Ploeger und seine Frau Henny nach Herford, wo sich die wirtschaftliche Situation Ploegers vorerst nicht verbesserte. Ploeger fing an, sich in der Herforder Arbeiterbewegung zu engagieren. So trat er Ende der 1920er-Jahre der SPD bei, spielte Schach im Herforder Arbeiterschachclub und war Mitglied des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Beim Reichsbanner engagierte sich Ploeger bei den so genannten Schutzformationen, deren Aufgabe es war, Veranstaltungen der SPD vor prügelfreudigen Nazis zu schützen. Kurz nach der Machtübergabe an die Nationalsozialisten 1933 wurden die SPD, der Arbeiterschachclub und das Reichsbanner verboten. Das bedeutete allerdings nicht, dass Ploeger sein Engagement in der sozialdemokratischen Herforder Arbeiterschaft aufgab.

M3.1 HEIKO PLOEGER: SEIN LEBEN VOR 1933

Text nach: Begemann, Dieter: „Ich hoffe, daß ein freieres Deutschland für euch entsteht“. Das Schicksal des 1944 hingerichteten Arbeiters Heiko Ploeger. Bielefeld, 1988. S. 14-44.